Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Zeitung. 1784-1933
1844

21.6.1844 (No. 166)

Visual Library

Vorausbezahlung.
Ganzjährlich hier 8 fl., halbjährlich 4 fl., durch die Post im Großherzogthum Baden 8 fl. 30 kr. und 4 fl. 15 kr.

Karlsruher Zeitung.

Einrückungsgebühr.
Die gespaltene Petitzeile oder deren Raum 4 kr.
Briefe und Gelder franko.

Nr. 166. Freitag, den 21. Juni **1844.**

Deutsche Bundesstaaten.

Preußen. Aus Reichenbach in Schlesien, 14. Juni. Unsere Gegend ist stark mit Militär besetzt. Das Hauptquartier ist in Peterswaldau. Der weitere Ausbruch von Unruhen ist zwar dadurch verhindert, aber die Gemüther sind noch heftig aufgeregt. Die Theilnehmer an den Unruhen haben sich theils in die hohen Kornfelder, theils in die benachbarten Gebirgswaldungen geflüchtet, von wo man sie, wie gejagtes Wild, in Schaaren von 10 bis 20 und mehreren einbringt. An dem Aufstande hatten auch viele Weiber Theil genommen. Ein Augenzeuge berichtet über die erste Veranlassung und den Verlauf der Unruhen nachträglich noch folgendes Nähere: Ein Fabrikherr in Peterswaldau, Namens Zwanziger, hat sich in kurzer Zeit aus niederer und armer Lage zu bedeutendem Reichthum emporgeschwungen. Man warf ihm Härte und Lieblosigkeit vor, und er soll bei seinem Druck die armen Weber noch mit schnöden Reden zurückgewiesen haben. Diese hatten ein Spottlied auf ihn und seines Gleichen verfaßt, und es sang am 3. d. M. ein Weber dasselbe unter seinen Fenstern. Da derselbe dies, obgleich man es ihm untersagte, wiederholte, so wurde er von den Dienstleuten des Hrn. Zwanziger eingefangen und eingesperrt. Alsbald erschienen mehrere Weber und forderten seine Freilassung. Sie ward nicht bewilligt, und nicht lange, so rotteten sich mehrere hundert zusammen und marschirten gegen die Wohnung des Hrn. Zwanziger. Dieser hatte sich einstweilen mit seiner Familie geflüchtet. Das Haus wurde gestürmt, und man übte eine furchtbare Zerstörungswuth darin. Bald verbreitete sich die Sache in der Umgegend und unter anderen in dem eine halbe Meile entfernten Dorfe Langenbielau. Von hier brachen einige hundert Weber nach Peterswaldau auf, kehrten aber, nach vorhergegangener Berathschlagung, wieder um und rückten vor das Haus eines Fabrikherrn, Namens Dierig. Dieser versuchte, mit ihnen zu unterhandeln, nahm aber sein Wort zurück, als ihm die Kunde von anrückendem Militär kam. Ehe dies jedoch — da es in Peterswaldau zu thun fand — anlangte, brach die Wuth im höchsten Grade aus. Das Haus ward gestürmt und größtentheils demolirt. Hr. Dierig rettete sich nur mit Noth. Die Ortsgeistlichen drangen unerschrocken zu den Meuterern vor, redeten sie freundlich an und verwiesen ihnen endlich ihr strafbares Verfahren. Der Eine, welcher dies that, wurde sofort aufgehoben und in das Wasser geworfen, das zum Glück nicht tief war. Sie hätten Rache und Gerechtigkeit zu üben, meinten die Aufrührer, und dazu bedürften sie keiner Lehren. Jetzt kam das Militär an und es ereignete sich das Traurige, was ich unter dem 10. d. M. berichtete: es wurden 13 Menschen erschossen und viele verwundet. Unter der Menge, die sich geflüchtet hat, fängt der Hunger an einzureißen und sie requiriren, wo sie nur können, werden aber dabei gewöhnlich von dem patroullirenden Militär eingefangen. Der ganze Vorfall ist höchst beklagenswerth, denn er versetzt der blühenden Manufaktur in unserer Gegend einen harten Schlag. Werden die Unruhen auch endlich beigelegt, so sind für's Erste zwei der ersten Unternehmer, welche einige Tausend Webstühle beschäftigten, zu Grunde gerichtet, und die Uebrigen werden sehr vorsichtig zu Werke gehen. Zu läugnen ist allerdings nicht, daß jene Beiden bei mehr Menschlichkeit und Milde die Leute nicht zu dem erlebten Aeussersten getrieben haben würden; aber es ist auch eben so gewiß, daß die Sittenlosigkeit und Rohheit in den fraglichen beiden Dörfern einen hohen Grad erreicht hat, und daß gerade dies dem Aufstande eine so ernste Wendung gegeben. Zu beklagen sind dabei die Besseren, welche mit dem Strom fortgerissen wurden. (S. M.)

Braunschweig. Braunschweig, 14. Juni. Am gestrigen Tage ist einmal wieder, und zwar von zwei Offizieren des hiesigen Korps, dem Unsinne des Duells geopfert worden. Es verlor dabei zwar Niemand das Leben, doch wurde dem einen der Duellanten das Gesicht bedeutend verletzt und der andere erhielt eine Verwundung in der einen Seite des Körpers: ein Resultat, das immer traurig genug für eine Sache ist, die man weder mit der Vernunft, dem wahren Ehrgefühle, dem Gesetze, noch selbst mit einem Ausbruche energischer Leidenschaft vereinbaren kann. Was bei der tragi-komischen Geschichte — komisch, da sie nie einem vernünftigen Zwecke entspricht und doch dabei so Vieles auf's Spiel gesetzt wird, — zu gerechtem Unwillen Veranlassung gab, ist die Verwegenheit, mit der das Duell mitten in der Stadt vorgenommen wurde.

Großherzogthum Hessen. Darmstadt, 14. Juni. Heute wurde die 22 Fuß hohe Erzbildsäule des verstorbenen Regenten, des Großherzogs Ludewig des Ersten, welche Schwanthaler in München bildete und Stiglmaier goß, auf der fertig gewordenen Säule aufgestellt. Hier erwartet sie verhüllt den Tag der Einweihung, den 25. August (Ludwigstag), wozu schon jetzt Vorbereitungen getroffen werden. Namentlich hoffen wir die Veranstaltung eines großen Musikfestes, wozu es in unserer Stadt an Kräften nicht fehlt, und wozu auch die andern Städte des Landes, welche zahlreiche Abordnungen senden werden, gern beitragen werden. Der Verstorbene war bekanntlich ein großer Freund der Tonkunst. Der heutige Tag war sein Geburtstag. Sein Bild zeigt ihn in militärischer Kleidung, halb verhüllt von einem Mantel in faltenreichem Wurfe. Die Rechte hält seine wichtigste Schöpfung, das Staatsgrundgesetz. Das Antlitz ist nach Westen gewendet, wo die Erzbildsäule Gutenberg's in der Nachbarstadt Mainz steht. (K. Z.)

Mainz, 16. Juni. Heute Vormittag um 10 Uhr hat sich Hr. Remie mit den Mitgliedern der hiesigen Oper auf dem düsseldorfer Dampfboote „Viktoria" eingeschifft, um nach Belgien zu reisen und in mehreren der ersten Städte dieses Landes, zunächst in Gent, deutsche Opernvorstellungen zu geben. Man darf dem Unternehmen um so mehr ein günstiges Prognostikon stellen, als Hr. Remie zwei der ersten Mitglieder der großherzoglichen Oper zu Darmstadt, Hrn. Reichel und Frau Pirscher, dann den tüchtigen Tenoristen Hrn. Stritt, Hrn. Kapellmeister Kreuzer mit seiner Tochter, und andere brave Künstler und Künstlerinnen dafür gewonnen hat.

S. Koburg-Gotha. Am 12. Juni trafen die Herzogin von Kent und der Fürst von Leiningen in Koburg ein, wo erstere 8 Tage verweilen will. Wegen der noch fortdauernden Trauer finden keine Hoffeste Statt; dagegen soll ein großes Konzert im Theater gegeben und dabei eine religiöse Kantate von der Komposition des regierenden Herzogs aufgeführt werden.

Gotha, 14. Juni. In unserer Stadt sind zwei Lehrer der Realschule in Gegenwart einer großen Anzahl Schüler so hart an einander gerathen, daß es zu Thätlichkeiten kam, woraus eine allgemeine Prügelei entstand, indem die Schüler Partei ergriffen. Die betreffende hiesige Behörde enthob sofort beide Lehrer einstweilen der Ausübung ihres Amtes uud zeigte dies dem Ministerium oder Konsistorium in Koburg an, erhielt aber sofort die Weisung, diese Amtsenthebung aufzuheben, und ausserdem einen Verweis. In Folge dessen nahmen mehrere Eltern der hiesigen Schüler ihre Söhne aus der Realschule weg; auch herrscht in der ganzen Stadt die größte Entrüstung über den Vorgang. (Sächs. Vaterlbl.)

Frankreich.

§† Paris, 17. Juni. (Korresp.) Eine sehr ernste Kollision ist hier zwischen dem ersten Präsidenten des k. Tribunals, Hrn. Seguier, u. dem Advokatenbarreau entstanden. Hr. Seguier hatte seit einiger Zeit die Gewohnheit angenommen, die Advokaten, besonders die jungen, zu unterbrechen, auf herbe Art zurechtzuweisen und ihnen oft das Plaidiren unmöglich zu machen. Ein neuerdings vorgekommener Fall hat nun das Barreau veranlaßt, an den Präsidenten Seguier ein Schreiben zu erlassen, worin sämmtliche Advokaten erklären, vor ihm nicht mehr plaidiren zu wollen, wenn er nicht öffentlich vollständige Genugthuung gebe. In der heutigen Sitzung wird der Gegenstand zur Sprache kommen und Hr. Chair d'Estange, der Stabträger des Barreaus, sich mit den vier ältesten seiner Kollegen einfinden, um die Erklärung des Präsidenten zu hören. Finden sie die Genugthuung nicht hinreichend, so werden alle Advokaten den Gerichtshof verlassen und ihre Verrichtungen in Seguier's Bereiche einstellen. — Der Prinz Napoleon Bonaparte hat von Ham aus eine neue Broschüre erscheinen lassen, sie heißt: »Extinction du Pauperisme« und beschäftigt sich mit den wichtigsten Lebensfragen unserer Zeit.

Algerien. §§ Paris, 17. Juni. (Korresp.) Berichte aus Konstantine vom 5. Juni melden, daß der Herzog von Aumale am 25. Mai Biskara

---

* Der König von Bayern in Italien.

(Nach der „Revue de Paris.")

Während der Aufruhr noch in den Straßen von München tobte, reiste der König ab, wie man sagt, die Kunstwerkstätten und Museen Roms zu besuchen. Es ist dies sicherlich ein Zeugniß zu Gunsten der Philosophie und des Kunstsinnes dieses Monarchen; doch liegt noch eine andere bestimmende Ursache den periodischen Ausflügen Seiner bayerischen Majestät nach jenseits der Alpen zu Grunde, welche seinem Herzen nicht weniger Ehre macht. Seit undenklicher Zeit bringt König Ludwig den Blumenmond auf dem Lande bei Perugia zu. Diese Reisen knüpfen sich an die Vorfälle eines Balls, der im Jahr 182 . zu Rom stattfand. Die Geschichte ist etwas romantisch, aber sehr ergreifend.

Der Marquis P . . ., ein reicher Hagestolz zu Perugia, knickerig und ehrgeizig, faßte, obwohl schon in sehr vorgerücktem Alter stehend, nach reiflicher Ueberlegung den Entschluß, sich zu vermählen. Die Ehe war nicht nach seinem Geschmack, allein er sah darin ein Mittel, seine Stellung in der Welt zu erhöhen. Nachdem der Plan einmal festgestellt war, blieb dem Marquis noch die Entscheidung der Wahl zwischen Reichthum und Schönheit: in dem berechnenden Geiste des edlen Perugiers gewann letztere die Oberhand.

Demzufolge begab er sich nach dem Kloster von Santa Chiara, einer Erziehungsanstalt für Töchter aus den ersten Häusern des Kirchenstaats. Der Besucher verlangte, die Aebtissin zu sprechen. Er nannte sich, legte seine Absichten dar und begehrte ohne weitere Umschweife, die fünf oder sechs schönsten Damen der Anstalt zu sehen. Die Aebtissin erhob ein großes Geschrei gegen eine solche Zumuthung; ihr Kloster sey kein Serail. Der Marquis wurde verabschiedet. Ehe er indeß die Klosterpforte überschritt, gelang es ihm, eine Laienschwester zum Plaudern zu bringen, und bei dieser Gelegenheit zu erfahren, daß die junge Eleonore D... nicht allein die schönste unter allen ihren Gefährtinnen, sondern das schönste Geschöpf wäre, das man sich nur vorzustellen vermöchte, daß ihr Lächeln dem eines Engels gleichen müsse, und daß sie insbesondere unwiderstehlich sey, wenn sie weine. Schade, setzte die Laienschwester hinzu, daß ein so sanftes und schönes Fräulein nicht reich ist.

Der Marquis wußte genug. Wenige Tage nachher machte er der Familie Eleonorens einen feierlichen Besuch, und erlangte die schriftliche Ermächtigung, sie zu sprechen. Man war nicht der Meinung, eine so reiche Parthie abweisen zu dürfen.

Bei seiner Rückkunft nach Santa Chiara zeigte der Marquis der Aebtissin den Brief von Eleonorens Vater vor, und das Mädchen wurde an's Sprachgitter geführt. Eleonore weinte; denn sie ahnte wohl, daß sie ihre Gefährtinnen nun bald werde verlassen müssen. So viel auch dem alten Hagestolz in Betreff der Reize der schönen Kostgängerin gesagt worden war, so vermochte dies doch nicht sein Staunen bei ihrem Anblick zu mindern; er war gewissermaßen geblendet. Eilends lief er weg, ohne ein einziges Wort mit ihr gewechselt zu haben; nicht verliebt, aber entzückt, der Erfüllung seiner höchsten Wünsche endlich nahe zu seyn. Die gewöhnlichen Förmlichkeiten waren bald erfüllt; Eleonorens Eltern kamen in großer Feierlichkeit nach dem Kloster, sie abzuholen, und den Tag nach ihrem Austritt war sie die Marquisin P . . .

Dem Marquis konnte nach seiner Vermählung der Aufenthalt zu Perugia nicht mehr genügen; er traf schnell seine Anstalten zur Abreise und führte seine junge Frau nach Rom. Der Karneval hatte so eben begonnen; es war die Zeit der Bälle und Schauspiele; der Augenblick konnte daher nicht besser gewählt seyn, die schöne Marquisin in die Welt einzuführen und vorzustellen.

Eleonore fand in Rom die berühmte Madame M . . ., eine Anverwandte, so wie eine frühere Pensionsfreundin, die seit einem Jahre vermählt war. Diese beiden Damen von gleicher Schönheit, und dadurch, wie durch ihren Geist, im Besitz der Huldigungen der schönen Römerwelt, nahmen Diejenige doch mit Wohlwollen und ohne Eifersucht auf, welche ohne Zweifel kam, sie zu entthronen. Es ward abgemacht, daß Eleonore zuerst bei einem großen Ball erscheinen sollte, den M. T...*) in einigen Tagen geben und welchem der König von Bayern anwohnen sollte. Ein gemeinsamer Freund, der im Hause des reichen Bankiers heimisch war, übernahm die Vorstel-

*) Ohne Zweifel „Torlonia".

verließ. Am 26. war er in Bitam bei den Ulled-Derradj in Hudhna. Die meisten Fraktionen dieses mächtigen Stammes hatten sich unterworfen; am 30. kam der Prinz in Rus-el-Aiun an, wo das Lager des Obersten Lebreton ist, welcher die den widerspänstigen Stämmen auferlegte Kriegssteuer von 60,000 Piastern eingetrieben hatte; 54,000 Piaster waren bereits bezahlt, die andern 6000 wurden noch am selben Tage entrichtet; am 4. Juni kam der Prinz mit der Reiterei wieder in Konstantine an. Der Feldzug nähert sich seinem Ende, der Erfolg ist befriedigend. — Der „Moniteur algerien" v. 10. d. meldet, daß das Dampfschiff „Tenace" am 9. von Oran angekommen sey und die Gemahlin des Marschalls Bugeaud, wie Frau v. Bar von dort zurückgebracht habe; der Marschall war in der Provinz Oran geblieben und hatte sich zu General Lamoricière in das Lager von Lalla-Magria begeben.

Großbritannien.

Dublin, 11. Juni. Die Verhandlungen in dem langwierigen Staatsprozesse sind jetzt, was Dublin und den Gerichtshof der Queens Bench angeht, geschlossen und der Rest der Verhandlungen wird wohl im londoner Oberhause vor sich gehen. Gestern Morgen erklärte nämlich Hr. O'Loghlen vor der Queens Bench, die Anwälte der Verurtheilten hätten wider die Einwendungen der Krone gegen das an den Gerichtshof gerichtete Berufungsgesuch nichts vorzubringen; der Gerichtshof widerholte darauf seine frühere Entscheidung zu Gunsten der Krone und damit ist die Sache hoffentlich für Dublin auf immer abgethan. — Die Behörden haben strenge befohlen, allen Personen, welche die jetzt Mode gewordenen „Repealknöpfe" tragen, den Eintritt in den Schloßhof zu versagen, und mehrere Personen sind daher schon von den Schildwachen ohne Weiteres fortgejagt worden. — Die Adresse des hiesigen Stadtraths wurde heute dem Agitator durch eine Deputation in Gala, mit dem Lordmayor an der Spitze, überreicht. — Zu Bilturbet in der Grafschaft Cavan soll es zwischen Orangisten und Repealern zu Schlägereien gekommen seyn; es heißt, das Militär habe einschreiten und Feuer geben müssen, wodurch ein Repealer tödtlich verwundet worden sey.

London, 14. Juni. Der Hof ist mit dem Könige der Niederlande, der alle Merkwürdigkeiten der Hauptstadt, die Gefängnisse, Spitäler und Narrenhäuser eingerechnet, besucht hat, nach Claremont abgereist, kehrt aber schon morgen von dort zurück. — Lord Hardwicke u. Oberst Wylde, welche den Kaiser von Rußland bis Rotterdam begleitet hatten, sind von dort wieder eingetroffen. — Die „Times" enthält heute weitläufige Berichte über zahlreiche Brandstiftungen in den Grafschaften Suffolk und Norfolk. Die Behörden haben mehrere Proklamationen erlassen und Prämien für Ermittelung der Thäter ausgesetzt. — Zu Leeds ist es in der vergangenen Woche zwischen den dort liegenden Soldaten und der Polizei zu blutigen Zwistigkeiten gekommen; viele Konstabler wurden von dem Militär, das in Folge eines unbedeutenden Anlasses in großer Mehrzahl über sie herfiel, so schwer verwundet, daß man sie in's Spital bringen mußte. — Eine Dürre, wie die gegenwärtige, ist in England seit dem Jahre 1826 nicht vorgekommen, und man ist in banger Besorgniß, da es bereits an Viehfutter fehlt. Die Heupreise sind auf 5½ Pf. St. per Tonne hinaufgegangen; an manchen Orten werden sogar 6 Guineen bezahlt. — Dem jungen Manne, welcher in Südkarolina zum Tode verurtheilt wurde, weil er einer Sklavin zur Flucht behülflich gewesen war, was dann im englischen Parlamente besprochen wurde und zu Edinburgh zu Volksversammlungen Veranlassung gab, ist nicht blos die Hinrichtung erlassen, sondern es ist ihm auch das Auspeitschen geschenkt worden. Der Richter, dessen salbungsvolles Zureden bei der Fällung des Straferkenntnisses so viele Vorwürfe hervorrief, hat sich in einer Zeitschrift an den Stadtrath von Edinburgh zu rechtfertigen versucht und dabei angeführt, daß der Verurtheilte ein liederlicher junger Mensch gewesen, der die Sklavin zu seiner Geliebten gemacht und keineswegs deren Befreiung bezweckt habe, da er es selbst für eine weit größere Schmach halten würde, „Abolitionist" genannt zu werden, als „Negerdieb." Ausserdem weist der Richter darauf hin, daß das Gesetz, welches er auszuführen verpflichtet gewesen, bereits im Jahre 1750 und zwar durch die Krone und das Parlament von England erlassen worden sey. Endlich hebt er hervor, daß die Fabrikarbeiter in England eben so sehr von der Willkür Anderer abhängig seyen, wie die Sklaven in den Vereinigten Staaten, aber weit minder gepflegt und in Acht genommen würden, als diese.

Italien.

Kirchenstaat. Rom, 3. Juni. Die am 28. Mai vom König von Bayern in seinem Gesandtschaftshotel abgehaltene Cour war, wie allgemein bemerkt ward, glänzender, als sonst der Fall zu seyn pflegte. Sie wurde das vorzüglich durch den überorientalischen Luxus des Hofstaats des Kardinalkollegiums, dessen Mitglieder ohne Ausnahme dem Könige aufwarteten; denn wer in Rom war, wird sich erinnern, daß der Gallakarosse eines Kardinals, an der selbst die Radspeichen mit dickem Dukatengold übergossen sind, und deren schwarzes Viergespann vom und im edelsten Metall strahlt, weniger Souveräne Equipagen zu vergleichen sind. Bei der Cour Anwesende versichern, das gegenseitige Wohlwollen zwischen dem König und diesen hohen geistlichen Würdenträgern habe sich bei dieser Gelegenheit auf's Glänzendste gezeigt. Der König bringt auch diesmal den größten Theil des Tages in den Werkstätten mehrerer Künstler und in ihrer Gesellschaft zu. Die ausgezeichnetsten derselben waren in letzter Woche zu einem Weinbanket auf die Villa di Malta von ihm heraufgeladen. (D. A. Z.)

Rom, 12. Juni. Se. k. Hoh. der Großherzog von Mecklenburg-Schwerin und Se. Durchl. der Erbprinz von Lippe sind mit den Herren ihres Gefolges im besten Wohlbefinden, von Konstantinopel zurückkehrend, hier eingetroffen. Die Fürsten werden schon morgen in der Frühe die Weiterreise in die Heimath antreten.

Oesterreichische Monarchie.

Aus Ungarn, 10. Juni. Wiederholt und an vielen Orten ist mit Nachdruck hervorgehoben worden, daß die deutsche Auswanderung zunächst vorzüglich ihre Richtung nach Ungarn nehmen sollte. Die ökonomischen und politischen Vortheile einer solchen Uebersiedelung sind an sich einleuchtend und überdies hinlänglich besprochen; es scheint daher zunächst wesentlich nothwendig, in dieser für beide Theile gleich wichtigen Angelegenheit die Hindernisse und etwaigen Nachtheile zu erwägen. Hierbei kommt nun vor Allem die jetzige nationale Aufregung in Betracht; sie hat sich theils wirklich terroristisch geoffenbart, theils wird sie aus der Ferne in so übertriebenem Grade für terroristisch angesehen, daß man die ängstliche Frage aufwirft: „Sollen Deutsche in Ungarn einwandern, wo man eben das deutsche Element unterdrücken will?" Hierauf dürfen und müssen wir im Namen Ungarns und auf Ungarns Ehre antworten: die Ungarn wollen und können das deutsche Element nicht unterdrücken, weil sie sonst sich selbst unterdrücken müßten, unterdrücken würden. Das deutsche Element ist den Ungarn kein fremdes und noch weniger ein feindliches, es ist durch die ganze geschichtliche Entwickelung dem Geist und Karakter des Volkes unzertrennlich eingewoben, es stützt sich viel weniger auf die im Lande wohnenden Deutschen, als vielmehr auf das geistige und politische Bedürfniß eben der Nichtdeutschen in Ungarn. Diese Wahrheit wird schon jetzt von allen Gebildeten lebhaft erkannt und von der Geltung dieser Wahrheit hängt wahrlich das künftige Heil des ungarischen Reiches ab. Deshalb wünschen auch alle Ungarn, denen die Lage ihres zu großen Segnungen berufenen Vaterlandes klar geworden, eine recht zahlreiche Einwanderung aus Deutschland, und sie müssen sie sehnlich wünschen. Denn bewiesen ist es, soll Ungarn werden, wozu es bestimmt ist, und soll es dies, wie es die politische Lage fordert, so rasch als möglich werden, so braucht es unumgänglich von aussen her Zufluß von Köpfen und Händen, von Kredit und Kapitalien. Diese befruchtende Unterstützung kann Ungarn vorzüglich nur von Deutschland aus erhalten, kann sie auch nur von daher wünschen und ohne Gefahr empfangen. Die Vermehrung jedes andern Elements wäre für Ungarn gefahrdrohend; die Vermehrung des befreundeten und das gleiche Interesse habenden deutschen Elements kann Ungarn nur stärken. Diese Ueberzeugung wird und muß endlich auch die Gesetzgebung Ungarns zur Richtschnur nehmen, und Ungarn wird in die volle und innige Bundesgenossenschaft mit Oesterreich und Deutschland treten, denn nur in dieser Bundesgenossenschaft kann es seine Selbstständigkeit behaupten. Ohne Bedenken mögen daher recht zahlreiche Deutsche in Ungarn einwandern. Schon jetzt leben in der Zips, in den an Oesterreich und Steiermark gränzenden Komitaten, im Banat, in allen Städten und überhaupt aller Orten zahlreiche Deutsche; der Einwanderer wird daher überall heimathliche Anklänge finden. Ueberdies spricht jeder nur halbwegs gebildete Ungar deutsch und spricht es sogar mit Vorliebe. Wahrscheinlich noch auf dem jetzigen Reichstag wird mit der allgemeinen Besteuerung die Möglichkeit eines lebhaften Verkehrs mit Oesterreich und Deutschland gegeben werden und Ungarn dann in allen politischen und kommerziellen Beziehungen zu Deutschland gehören. Am günstigsten für die Ansiedelung sind unstreitig die großen Krongüter, wo den Einwanderern der doppelte und unmittelbare Schutz der deutschen Regierung zu Theil würde. Die fruchtbaren Gefilde des Banats, wo ohnehin schon sehr viele Deutsche gemächlich und glücklich leben, wären besonders zu empfehlen. Die Nachbarschaft der Türkei, des russischen Einflusses und der Pest ist durchaus nicht zu fürchten. Oesterreich ist in jenen Gegenden wohl verwahrt, stets gerüstet und kampffertig. Es kann blos aus der Militärgränze, ohne die eigentliche Armee im Geringsten in Anspruch zu nehmen, in kürzester Zeit 200,000 Mann in den Kampf stellen. Gewiß, Ungarn und Oesterreich

---

lung am Abend des Festes selbst, ohne zu bedenken, daß es, dem Gebrauch der vornehmen Welt zufolge, nothwendig sey, eine vorgängige Ermächtigung dazu zu erlangen.

Der Balltag erschien. Eleonore schmückte sich mit vollendetem Geschmack, mit ausgewählter Einfachheit; sie war bezaubernd und der Marquis im Entzücken. Ein und derselbe Wagen führte die drei Damen und ihren Kavalier weg. Der Marquis folgte in einem andern Wagen.

Man durchschritt unermeßliche Salons, blendend und funkelnd von Kronleuchtern und Goldverzierungen, ehe man zu dem Kreis der Herrin des Hauses gelangte.

— „Signora Duchessa!" sagte der Kavalier zu der reichen Emporkömmlingin, „ich habe die Ehre, Ihnen hier die Frau Marquisin P..., eine Anverwandte von mir, vorzustellen."

— „Ich habe nicht die Ehre, diese Dame zu kennen," entgegnete trocken die Frau des Bankiers, — und kehrte ihnen den Rücken zu.

Die arme Eleonore war also ausgewiesen. Sie mußte wieder umkehren und mit Schamröthe im Gesicht wieder die Menge durchschreiten, die so eben bei ihrem Vorübergang in ein Murmeln der Bewunderung ausgebrochen war. Im Vorzimmer angekommen, brach sie in Thränen aus. Alle Köpfe drängten sich um die Thüren der Salons, die Lakaien blickten einander lächelnd an, und um die Verlegenheit voll zu machen, hatte der Marquis seinen Wagen heimgeschickt.

In dem Augenblick, wo sich einige Freunde um Eleonore beschäftigten, trat der König von Bayern ein. Er sah die schöne Trostlose, erkundigte sich mit der lebhaftesten Theilnahme nach der Ursache ihres Kummers, und beeilte sich, den königlichen Wagen zu ihrer Verfügung zu stellen.

Der junge König — er war damals noch jung — wünschte als galanter u. zuvorkommender Ritter eine öffentliche Genugthuung für die edle Dame. Demzufolge ordnete er die Vorbereitungen zu einem Feste in seinem Palaste an. Die ganze hohe Gesellschaft Roms wurde eingeladen u. das an Madame T..... gerichtete Schreiben auf eine Weise abgefaßt, daß jeder Vorwand, der Einladung keine Folge zu geben, zum Voraus ausgeschlossen war. Der König wollte, daß die übermüthige Emporkömmlingin Zeuge des Triumphs Derjenigen sey, welche sie so schwer beleidigt hatte. Wirklich galten auch alle Ehren des Festes der schönen Eleonore. Der König tanzte nur mit ihr und nahte sich der Herzogin nur ein einziges Mal ausser dem Augenblick ihrer Ankunft, in Erfüllung der unabweisbaren Pflicht als Herr des Hauses. Allein die Königin des Balles war eben so großmüthig, als schön: sie that die ersten Schritte gegen ihre Feindin, welche die wohlwollenden Ausdrücke eines Herzens, in welchem Rachsucht und Stolz keine Stelle finden konnten, mit hochmüthiger Ironie aufnahm.

Den andern Tag machte König Ludwig der Marquisin Eleonore P... seinen ersten Besuch. Acht Tage darauf empfing der Marquis P... den Titel und den Rang eines Oberstkammerherrn des bayerischen Hofes und führte seine Gemahlin nach München.

Bei'm Tode ihres Mannes sehnte sich Eleonore nach Italien zurück. Ihre beiden Kinder blieben in Bayern; der König übernahm es, für sie zu sorgen. Die ältere Tochter hat eine glänzende Heirath mit einem bayerischen Großen gemacht; ihr Bruder bekleidet eine hohe Stelle am Hofe. Was Eleonore betrifft, so lebt sie zurückgezogen in einem herrlichen Landhause unweit Perugia in zweiter Ehe mit einem Engländer, dessen liebevolles Benehmen sie täglich mehr mit Freude darüber erfüllt, daß sie nicht bei einer ersten Ehe stehen geblieben ist. Tagblätter verkünden wiederum, Se. Maj. der König von Bayern reise seiner Gesundheit halber in Italien. Warum nicht die Wahrheit sagen und Ehre anthun einem seltenen Beispiel beständiger Freundschaft und uneigennütziger Anhänglichkeit und Ergebenheit?

---

* Die Schlacht von Sempach
oder
die Alte am Rigiberg.
Novelle von Richard Wanderer.

(Fortsetzung.)

Auch der Altschultheiß Heinrich von Moos und Stephan von Silenen, Herr von Silenen und Küßnacht und mancher andere tapfere Mann waren schon gefal-

würden frohlocken, wenn uns die Donau bald recht zahlreiche Kolonien von „Schwaben" brächte, über die wir wohl zuweilen einen Witz machen, deren Tüchtigkeit wir aber gar sehr zu schätzen wissen. (D. A. Z.)

Schweiz.

Basel. Basel, 16. Juni. Wir sind nun endlich unmittelbar mit Frankreich durch eine Eisenbahn verbunden, und es finden seit vorgestern zwischen hier und Straßburg regelmäßige Fahrten Statt. Da die kölner Dampfschiffe mit der elsasser Bahn in Verbindung stehen, so ist es möglich gemacht, von hier aus mit Leichtigkeit in einem Tage nach Mainz zu gelangen, und indem man bei Straßburg über den Rhein geht und sich von Kehl aus des badischen Schienenwegs bedient, kann man, wenn man mit dem ersten Wagenzug von hier abgeht, schon des Nachmittags bei guter Zeit in Heidelberg seyn. — Die Vorbereitungen für das Schützenfest werden mit dem lebhaftesten Eifer betrieben, und es sind bereits die großartigen Baulichkeiten auf dem Schießplatze ihrer Vollendung nahe. Sowohl was den Umfang und die Kostspieligkeit der Einrichtungen, als auch die Beträchtlichkeit der für die Schützen ausgesetzten Preise betrifft, wird das bevorstehende eidgenössische Freischießen das glänzendste Fest seyn, welches in der Schweiz je gefeiert worden. Hunderttausend Schweizerfranken werden kaum hinreichen, um die Kosten zu bestreiten, welche allein die auf dem Schützenplatze aufgeführten hölzernen Gebäude veranlassen. Ausser der großen Schießstätte, die nahezu hundert Scheiben zählt, sind zwei große Kaffeehäuser, ein Speisesaal für 4500 Gedecke, ein Gabentempel und noch einige andere Gebäude im gothisch-englischen Style erbaut worden. Die bis jetzt eingegangenen Preise betragen 48,000 Schweizerfranken; die für den gleichen Zweck von der hiesigen Gesellschaft ausgesetzten belaufen sich auf 30,000 Franken; wenn man daher den Werth aller erhaltenen und noch zu erwartenden Gaben auf 80,000 Fr. anschlägt, so nimmt man eher zu wenig, als zu viel an. Unter solchen Umständen wird natürlich der Besuch des Festes ausserordentlich zahlreich seyn, und man versichert, daß aus dem Kanton Bern allein nicht weniger als 3000 Schützen hierherkommen werden. Auf welche Frequenz man zählt, kann aus dem einfachen Umstande abgenommen werden, daß auf die achttägige Dauer des Freischießens für ein einziges Kaffeehaus des Schießplatzes eine Pacht von 2000 Schweizerfranken bezahlt wird. Heute über vierzehn Tage findet die vierhundertjährige Feier der Schlacht bei St. Jakob Statt, und ganz Basel wird an derselben Theil nehmen. Alle sechzehn Zünfte mit Fahnen ziehen nach dem Schlachtfelde, um daselbst einer religiösen Feier beizuwohnen und die aus der Schweiz dort versammelten Schützen zu bewillkommnen. Von hier aus setzt sich der Zug nach der Stadt in Bewegung, wo die Regierung, auf dem Rathhause versammelt, die eidgenössischen Schützen begrüßen und denselben den gewohnten Ehrenwein reichen wird. Nach dieser Feierlichkeit geht es nach dem Schießplatze, und das Schützenfest nimmt seinen Anfang. (S. M.)

Baden.

* Karlsruhe, 19. Juni. Heute fand in dem Gartensaale des grünen Hofes eine zweite Besprechung hinsichtlich der neustadt-wörther Eisenbahn Statt. Ein reger Eifer gab sich fortwährend für diese für die Interessen unserer Stadt so hochwichtige Sache kund; die Einzeichnungen haben heute bereits begonnen und nehmen, dem Vernehmen nach, einen erfreulichen Fortgang. Die Summe, welche für hier in Landau vorbehalten blieb, wird, da auch von Pforzheim bedeutende Unterzeichnungen zu erwarten stehen, noch vor Ablauf des Termins, 1. Juli, jedenfalls vollständig gedeckt, wenn nicht überschritten seyn. Wir können jetzt mit ziemlicher Bestimmtheit sagen, daß das Unternehmen als gesichert erscheint, da die Konzessionirung von Seiten der bayerischen Regierung wohl nicht entstehen wird, und der Bau auf unserer Seite dann nicht mehr als zweifelhaft erscheinen kann.

Badenweiler, 14. Juni. Mit jedem Tage zeigt sich ein regeres Leben in unserm für die noch wenig vorangerückte Jahreszeit ungewöhnlich bevölkerten Kurorte. Schon mit dem Anfange des vorigen Monats trafen die ersten ständigen Kurgäste hier ein, deren Anzahl bis zum heutigen Tage beträchtlich heranwuchs. Nach den bereits eingelaufenen und täglich noch einlaufenden Bestellungen dürfen wir mit allem Rechte einer sehr erfreulichen Badezeit entgegen sehen. Eine große Anzahl der hier anwesenden Kurgäste wurde hauptsächlich durch die seit dem 1. Mai wieder in Thätigkeit gesetzte Molkenanstalt angezogen, die schon jetzt einen so großen Bedarf hat, als im vorigen Jahre während der höchsten Blüthe der Badzeit. Allerdings ist es aber auch die überaus günstige Witterung, die die Fremden in unsere paradiesische Gegend lockt, die gerade in dieser Jahreszeit die herrlichsten und mannigfaltigsten Reize entwickelt, und nicht nur dem Freunde einer schönen, üppigen Natur genügenden Stoff bietet, sondern auch wesentlich dazu beiträgt, den Kuren einen erfreulichen Erfolg zu sichern. Wir haben in der bereits erst einige Wochen dauernden Baedezeit an verschiedenen Kurgästen in der That glänzende Erfolge wahrgenommen, die nicht ermangeln können, Badenweiler in der Reihe der Kurorte einen nicht unbedeutenden Rang zu verschaffen. Wir werden später Gelegenheit nehmen, Ausführlicheres hierüber mitzutheilen. — Eine ungemein freudige Sensation erregte unter der hiesigen Bevölkerung die vor Kurzem hier eingekommene offizielle Nachricht, daß Se. kön. Hoh. der Großherzog gnädigst befohlen haben, daß die im Badbudget zu größeren Neubauten in den badischen Bädern aufgenommenen Gelder zunächst und vorzüglich zur Erbauung einer Trinkhalle in Badenweiler verwendet und hierüber die geeigneten Vorschläge gemacht werden sollen. Badenweiler ist Sr. kön. Hoheit um so mehr den wärmsten Dank schuldig, als die Existenz einer Trinkhalle schon seit langen Jahren als Bedürfniß anerkannt und eine der ersten Bedingungen war, unseren Kurort zu heben. — Die Nachgrabungen auf die warme Quelle, die ununterbrochen fortgesetzt werden, haben bis jetzt noch nicht zu einem Resultate geführt, wiewohl bei dieser Gelegenheit eine ergiebige kalte Quelle gefunden worden ist, woran Badenweiler bisher gänzlich Mangel hatte, was demnach als wesentlicher Gewinn zu betrachten ist. Die Techniker, denen die Leitung der Arbeit übertragen ist, versichern, daß untrügliche Erscheinungen darauf hindeuten, daß man der Quelle nahe sey und stellen uns immer einen vollkommen guten Erfolg in Aussicht. — Die Zahl der Fremden beträgt bis heute 306. (A. B.)

Neueste Nachrichten.

§† Paris, 18. Juni. (Korresp.) Die Regierung hat Depeschen des Marschalls Bugeaud aus Oran vom 10. erhalten; bis dahin hatten die Marokkaner die Feindseligkeiten nicht erneuert, der Kaiser sogar augenblicklich den Prinzen, der den Angriff auf General Lamoricière gemacht, desavouirt. — Der Generalstabskapitän Double ist gestern mit Depeschen und Verhaltungsbefehlen des Kriegsministers für den Marschall Bugeaud nach Algier abgereist. Von Oran ging am 5. das Dampfschiff „Vautour" mit dem Ultimatum Frankreichs wegen des Angriffs und der Gebietsverletzung vom 30. v. M. nach Tanger ab; bis zum Eintreffen der Antwort des Kaisers bleiben alle Feindseligkeiten eingestellt und man wird nur etwaige Angriffe entschieden zurückweisen. — Das Linienschiff „Suffren", auf welchem der Prinz von Joinville seine Flagge aufzieht, war bereits am 14. in Toulon eingelaufen und lag segelfertig im Hafen. (Der Prinz ist, dem „Journal des Debats" zufolge, am Morgen des 17. nach Toulon abgereist.) Die Fregatte „Andromeda" mit der Flagge des Admirals Laplace und befehligt von dem Schiffskapitän Danthon, der Hrn. De Moges vor Hayti ablöst, ging am 15. nach den Antillen ab. — Briefe aus Tanger vom 5. melden, daß die sehr fanatische Bevölkerung der Provinz Fez Abd-el-Kader zum unabhängigen Sultan machen und sich von Marokko losreißen wolle.

☞ Hr. Odillon-Barrot ist zum Präsidenten und Hr. St. Marc Girardin zum Sekretär der Kommission zur Prüfung des Unterrichtsgesetzes ernannt worden, welche unter ihren 9 Mitgliedern 7 Vertheidiger der Universität, 1 (Carné) der Geistlichkeit und 1 für den gemäßigten Mittelweg Gestimmten (Tocqueville) zählt. Das Gesetz wird ohne Zweifel in der Abgeordnetenkammer eine bedeutende Umgestaltung erfahren und die meisten Amendements der Pairskammer werden wieder verworfen werden.

§§ Paris, 18. Juni. (Korresp.) Die „Quotidienne" gibt heute eine lange Beschreibung des Begräbnisses des Herzogs von Angoulême in Görz. Die ganze Garnison war unter den Waffen (die Garnison von Görz besteht aus 2 Kompagnien Infanterie). Der Herzog von Bordeaux, Graf Montbel, Champany und der Herzog von Blacas folgten in Trauermänteln dem Sarge; das Begräbniß fand am 8. Abends Statt. — Der Herzog von Levis, das Haupt der legitimist. Partei, ist am 15. von hier nach Görz abgereist. — Der ganze reiche Schatz der Wallfahrtskirche von Loretto in Italien ist entwendet worden: Graf Rocchi, Generaleinnehmer der Provinz Ancona, dessen Obhut der Schatz anvertraut war, hat sich mit dem ganzen, höchst werthvollen Inhalte aus dem Staube gemacht; man weiß nur, daß er sich auf einem österreichischen Dampfboote nach Triest eingeschifft hat, wo er aber wohl klugerweise nicht geblieben seyn wird.

Redigirt unter Verantwortlichkeit von C. Macklot.

len, und immer stand die eiserne Mauer noch fest und ihre Stacheln verbreiteten weiter und weiter den Tod. Schon schien das Stadtbanner von Luzern zu sinken; da schrie Antoni zur Port, ein Edelknecht, von Mailand gebürtig, welcher in Flüelen wohnte, und ein tapferer Krieger war: „Schlagt auf die Glennen (Speere), sie sind hohl." Dies geschah auch, wodurch manche Lanze zerschlagen wurde; doch hatte dies wenig geholfen, denn kaum waren einige zersplittert, so kamen aus den hinteren Reihen neue Spieße hervor, welche mit erneuter Wuth nach den Herzen der Eidgenossen gestoßen wurden. Da rief ein Mann, Arnold Strutchen von Winkelried, ein Ritter aus Unterwalden, in dessen Behausung wir den Leser schon eingeführt haben: „Ich will Euch eine Gasse bahnen, folgt mir, liebe Eidgenossen, doch sorgt für Weib und Kind!" — und mit Riesenkraft umfaßte der Held so viele Lanzen, als er nur mit seinen Armen erreichen konnte, drückte sie zusammen und stürzte sich mit denselben zur Erde. Dadurch entstanden nun in den eisernen Reihen der Feinde Lücken, in die sich schnell und entschlossen die Eidgenossen stürzten und mit ihren Hellebarden, Streitäxten und Morgensternen ein fürchterliches Blutbad anrichteten. Schrecklich war der Kampf. Die Ritter, welche schwer geharnischt waren, mußten oft unter ihren eigenen Panzern ersticken. Da lief noch Volk vom Walde herab zur Verstärkung der Eidgenossen, und nun begann ein Gefecht, welches nicht bald in der Geschichte seines Gleichen hat. Die Ritter drangen in den Herzog, sein Leben durch die Flucht zu retten, aber der edle Held erwiderte: „Das verhüte Gott; ich sollte fliehen und Euch sterben lassen? Es ist so mancher fromme Biedermann in den Tod gegangen um meinetwillen, und ich sollte nun weichen? Nimmermehr! ich will lieber ehrlich sterben, als unehrlich auf Erden leben!"

Der erste von den Rittern, der gefallen, war der Bastard von Brandis, ein tapferer Krieger, der sonst so gefürchtet war, wie zwanzig Andere; dann fiel der lange Frießhardt. Als sich das Glück des Tages wandte und die schlechten Diener der Herren vom Adel dies sahen, setzten sie sich auf die Pferde ihrer Herren, um durch schnelle Flucht ihr Leben zu retten. Die Herren Heinrich von Eschenbach, Ulrich von Ortenburg und Ulrich von Aarberg waren tödtlich verwundet; Letzterer, welcher das Banner von Oesterreich ergriffen hatte, schwang dasselbe und rief sterbend: „Rette, rette Oesterreich!" Da drang der Herzog Leopold herbei und empfing das Banner aus seiner sterbenden Hand. Abermals erschien dasselbe hochfliegend, blutroth über den Schaaren in des Herrn Hand, doch bald fiel auch der Fürst, der so tapfer wie einer der Eidgenossen, aber nicht mit gleichem Glück gefochten hatte. Martin Walter, der das Banner von Freiburg im Breisgau trug, stürzte sich über den Fürsten, um mit seinem Körper das Leben desselben zu schützen, wurde aber mit seinem Herrn erschlagen. Auch Rudolph Harraß fand hier sein Ende.

Schon war in der Hand des Herrn David von Junkerburg das Banner des Grafen von Habsburg gesunken, weiter waren Thüring von Hallwill und sein Oheim Johann, die von Lichtenstein, von Mörsburg und vier Brüder, Herrmann von Eschen zwischen seinen Söhnen, Markgraf Otto von Hochberg, Herr Otto der Pariser, des Herzogs Rath, Graf Wollram von Thierstein, Graf Peter von Aarberg und fünf Ritter seines Namens, auch Albrecht von Müllenen, welcher ein Liebling des Herzogs, und nun auch noch in dem Feldherrn das Haupt des Heeres gefallen. Von allen Seiten waren die Eidgenossen in die Reihen der Feinde eingedrungen, und das Blutbad war schrecklich. Die Augen der kämpfenden Ritter suchten ihren Fürsten; als sie ihn nicht fanden, wandten sie sich zur Flucht und schrien: „die Hengste her!" Doch mit diesen waren, wie schon erzählt, längst zwei ungetreue Hauptleute und die Knechte fort. So blieb ihnen also nichts übrig, als kämpfend zu sterben. Viele hundert Ritter fanden hier einen Heldentod; aber auch mancher tapfere Eidgenosse mußte mit seinem Herzblute den erworbenen Sieg bezahlen. Unter diesen nennen wir nur Konrad, Landammann von Uri, Meyer, Kastenvogt der Frauen zu Zürich, Ritter; Sigrist von Tisselbach, Landammann von Unterwalden, Konrad Grüninger von Glaris, ein tapferer Krieger, und viele Andere mehr. (Schluß folgt.)

Verschiedenes.

— Die franz. Pressen haben im Jahr 1843 210,101,600 Druckbogen gedruckt. Seit 20 Jahren hat sich ihre Arbeit mehr als verdoppelt.

— Ein merkwürdiges Beispiel von der zunehmenden Sicherheit des Reisens auf Eisenbahnen gibt die Berechnung, daß auf den gesammten englischen Eisenbahnen in der letzten Hälfte von 1840 noch 22 Personen das Leben verloren, 1841 im Ganzen 24, 1842 nur 5 und 1843 nur 1. Die meisten waren übrigens an ihrem Tode selbst Schuld.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Juni 18., 19., 20.	Abends 9 U.	Morg. 7 U.	Mittags 2 U.	Abends 9 U.	Morg. 7 U.	Mittags 2 U.
Luftdruck reduc. auf 10° R.	27"6.5	27"7.6	27"8.6	27"10.4	27"11.9	28"0.5
Temperatur nach Reaumur	15.0	12.5	13.2	11.3	11.0	15.2
Feuchtigkeit nach Prozenten	0.83	0.66	0.72	0.73	0.84	0.52
Wind mit Stärke (4=Sturm)	SW¹	SW²	W¹	SO¹	SW¹	W¹
Bewölkung nach Zehnteln	1.0	0.7	0.7	0.4	0.8	0.6
Niederschlag Par. Kub. Zoll	9.5	10.4	8.2	—	12.1	1.0
Verdünstung Par. Zoll Höhe	—	—	—	—	—	0.35
Juni 18. Temp. max. 20.9	trüb, Regen,	db. trüb.	db. trüb.	untb. heiter.	trüb, Regen.	db. trüb. Vormittags Regen
„ 19. „ min. 11.4 max. 15.2	vorher Sturm	NachtsRegen.	vorher Regen.			
„ 20. „ min. 10.0	Regen.					

[B.643.4] Mannheim. (Reisegelegenheit.)

Nach Newyork

wird am 2. Juli von Rotterdam das gekupferte Dreimaster-Postschiff **Herald** abfahren, worauf Auswanderer eine bequeme Ueberfahrt finden. Die Preise sind auf's Billigste gestellt. Die Einschiffung nach Rotterdam hat in **Mannheim Samstag, den 29. Juni,** Morgens 6 Uhr, auf dem niederländer Dampfboote Statt.

Mannheim, den 10. Juni 1844.

Der Agent:
L. W. Renner.

Todesanzeige.

[B.777.1] Karlsruhe. Wir erfüllen hiemit die traurige Pflicht, unsere Freunde und Bekannte von dem Ableben unseres lieben Gatten, Vaters und Großvaters, des Seilermeisters Friedr. Stüber dahier, in Kenntniß zu setzen und bitten um stille Theilnahme.

Karlsruhe, den 20. Juni 1844.

Die Hinterbliebenen.

Literarische Anzeige.

[B.764.1] Freiburg. Bei **Lippe & Komp.** in Freiburg ist erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben:

Theorie der Lotterieanlehen, nebst einer Methode, den Werth eines Kapitals bei verschiedenem Münzfusse, und den hieraus sich ergebenden Kours zu bestimmen. Mit Rücksicht auf grossherzoglich bad. Staatsanlehen, von *Dr. L. Oettinger.* gr. 4. brosch. Preis 1 fl. 21 kr.

[B.762.2] Karlsruhe. (Museum.) Freitag, den 21. d. M., findet bei günstiger Witterung vollständige türkische Musik von dem Musikkorps des Leibinfanterieregiments im Museumsgarten statt.

Anfang 6 Uhr.

Die Museumskommission.

[B.763.3] Karlsruhe. (Verpachtung der Museumswirthschaft.) Die Wirthschaft im hiesigen Museum soll sobald als möglich, jedenfalls bis zum 1. April 1845, neu verpachtet werden. Wegen der nähern Bedingungen wollen sich kautionsfähige Bewerber, welche die zu dieser Pachtung erforderlichen Eigenschaften besitzen, wenden an:

Die Museumskommission.

[B.765.1] Pforzheim. (Einladung.) Den 17. Juli d. J. feiert der evangelische Missionsverein im Großherzogthum Baden sein viertes Jahresfest in Badenweiler bei Müllheim, wozu die Freunde der Mission eingeladen werden.

Die Direktion des ev. Missionsvereins im Großherzogthum Baden.
Frommel.
J. Riehm, Pfarrer.

[B.740.2] Heidelberg.

Freischießen.

Die hiesige privilegirte Scharfschützengesellschaft wird Sonntag, Montag und Dienstag, den 23., 24. und 25. Juni d. J., ein Freischießen in Silbergaben, im Werthe von 400 fl., abhalten, wozu auswärtige und einheimische Schießliebhaber zu zahlreicher freundlicher Theilnahme hierdurch höflich eingeladen werden.

Heidelberg, im Juni 1844.

Der Vorstand.

[B.781.1] Karlsruhe. (Anzeige.) Hofsteingraveur Ph. Hirsch von Stuttgart ist hier angekommen und wird einige Tage hier verweilen; derselbe ist während seines hiesigen Aufenthalts bei Kaufmann Th. Schlesinger, Ecke der Kronen- und Langenstraße Nr. 36, täglich zu sprechen.

[B.782.1] Karlsruhe.

Stellegesuch.

Ein rezipirter Aktuar sucht eine Stelle. Näheres im Kontor der Karlsruher Zeitung.

[B.766.2] Straßburg.

Gasthof-Empfehlung.

Unterzeichneter hat die Ehre, einem geehrten reisenden Publikum seinen, von ihm kürzlich übernommenen Gasthof „zum Raben" in Straßburg zu empfehlen. Dieser im schönsten und lebhaftesten Theil dieser Stadt auf freiem Platz, nächst der deutschen Seite gelegene Gasthof wurde frisch hergestellt und durch 2 neue Salons im Bodengeschoß vergrößert.

Bei guter (und prompter) Bedienung werden reelle Preise zugesichert.

Das Bureau der Omnibus für die Eisenbahnen, so wie das Bureau der Messagerie von Straßburg nach Paris sind ganz in der Nähe des Gasthofs.

Auf dem Bahnhof zu Kehl, sowie auf dem provisorischen Bahnhof der elsässer Eisenbahn stehen Omnibus, mit dem Schild: „Hôtel du Corbeau" versehen, zur Aufnahme der mich mit ihrem Zutrauen beehrenden Reisenden bereit.

Straßburg, im Juni 1844.

J. J. Sackermann.

[B.776.3] Nr. 17,647. Stockach.

Dienstantrag.

Auf den 1. Juli d. J. wird hier eine Aktuarsstelle vakant, die man wieder durch einen Rechtspraktikanten zu besetzen wünscht.

Ueber Beschäftigung und Gehalt das Nähere auf Anfragen.

Stockach, den 18. Juni 1843.

Großh. bad. Bezirksamt.
Rieder.

[B.755.1] Nr. 11,759. Mosbach. (Schuldenliquidation.) Der ledige Johann Philipp Müßig von Haßmersheim hat um die Erlaubniß zur Auswanderung nach Agram (Königreich Kroatien) nachgesucht; es werden daher alle, welche an ihn etwas zu fordern haben, aufgefordert, am

Donnerstag, den 4. Juli d. J.,
Vormittags 8 Uhr,

auf diesseitiger Amtskanzlei zu erscheinen, widrigenfalls ihnen sonst von diesseits zu ihren Forderungen nicht mehr verholfen werden könnte.

Mosbach, den 8. Juni 1844.

Großh. bad. fürstl. leining. Bezirksamt.
Kraft.
vdt. Bohn.

[B.759.3] Frankenthal.

Königlich bayerische konzessionirte pfälzische Ludwigs-Eisenbahn.

In Folge Beschlusses des Verwaltungsrathes vom 24. April d. J. werden die Aktionäre der pfälzischen Ludwigseisenbahn zu der

Mittwoch, den 7. August d. J.,
Vormittags 9 Uhr,

zu Dürkheim auf dem Stadthause abzuhaltenden Generalversammlung hiedurch eingeladen.

Gegenstände der Berathung sind:

1) Die Realisirung des im §. 10 der Statuten enthaltenen Vorbehaltes bezüglich der Erdarbeiten,
2) die Erneuerung des Verwaltungsrathes,
3) die Anträge eines Komites in Zweibrücken, wegen Errichtung einer Zweigbahn von Homburg nach Zweibrücken.

Diejenigen Aktionäre, welche in dieser Versammlung erscheinen wollen, haben sich in Gemäßheit des §. 38 *) der Statuten wenigstens einen Monat vorher als Aktienbesitzer zu legitimiren und sich zu diesem Behufe vom 1. bis 6. Juli nächsthin unter Vorzeigung der in ihrem Besitze befindlichen Aktien-Interimsscheine mit einem nach Nummern und Littera genau geordneten, doppelt ausgefertigten und unterschriebenen Nummernverzeichnisse versehen, entweder bei dem Vorstande des Verwaltungsrathes persönlich zu melden, oder innerhalb dieser Frist eine Bescheinigung einer öffentlichen Behörde über die in ihrem Besitze befindlichen Aktien-Interimsscheine unter genauer Angabe der Lit. und Nr. an den unterfertigten Vorstand einzusenden, worauf ihnen die nur für ihre Person gültigen Einlaßkarten zugestellt werden.

Wenn sich auf obige Weise zum Stimmrechte legitimirte Aktienbesitzer durch Bevollmächtigte vertreten lassen wollen, so sind diese gehalten, die im letzten Absatze des §. 39 **) der Statuten vorgeschriebenen Legitimationsdokumente 24 Stunden vor dem Beginne der Generalversammlung bei dem Verwaltungsrathe zu Dürkheim zu produziren.

Frankenthal, den 15. Juni 1844.

Der
Vorstand des Verwaltungsrathes.
B. Pölnitz.

*) §. 38. Der Generalversammlung können alle, wenigstens einen Monat vorher in den Büchern der Gesellschaft eingezeichneten Aktienbesitzer beiwohnen.

Stimmberechtigt sind die Aktionäre in folgendem Verhältniß:

1 bis	5	Aktien	mit	1	Stimme,
6 „	10	„	„	2	Stimmen,
11 „	20	„	„	3	„
21 „	30	„	„	4	„
31 „	40	„	„	5	„
41 „	50	„	„	6	„
51 „	60	„	„	7	„
61 „	70	„	„	8	„
71 „	80	„	„	9	„
81 „	90	„	„	10	„
91 „	100	„	„	11	„

und dann steigend von weitern 25 Aktien jedesmal mit Einer Simme, bis zu einem Maximum von 20 Stimmen, welches nicht überschritten werden kann.

**) §. 39. Wer Besitzer von Aktien repräsentirt, tritt in deren Stimmrecht ein.

Als Bevollmächtigter kann sowohl ein Aktionär, als auch jeder Dritte gewählt werden; es tritt jedoch eine Zusammenzählung der Stimmen des Bevollmächtigten, unbeschadet seiner eigenen, in der Art ein, daß solche das im vorhergehenden Paragraphen bezeichnete Maximum nicht übersteigen dürfen.

Die Bevollmächtigten von Aktionären legitimiren sich durch Vollmachten, verbunden mit Vorzeigung der Aktien.

[B.779.1] Karlsruhe. (Für Steindrucker.) Ein, besonders im Druck von Federarbeiten, geübter Steindrucker kann sogleich auf längere Zeit Beschäftigung finden. Wo Näheres zu erfahren ist, sagt das Kontor der Karlsruher Zeitung.

[B.751.3] Karlsruhe.

Kaffeesurrogaterfindung.

Es hat Jemand ein Kaffeesurrogat erfunden, dessen Farbe, Geruch und Geschmack dem ächten Kaffee ziemlich gleich und unschädlich ist. Dieser neuerfundene Kaffee dürfte bei dem Publikum in Hinsicht der Billigkeit und Güte eine gute Aufnahme finden. Der Erfinder ist gesonnen, das Geheimniß zu verkaufen und auf Verlangen zur Fabrikation mitzuwirken. Das Nähere und Proben auf dem Kontor der Karlsruher Zeitung.

[B.730.2] Stetten im Remsthale, im Königreich Württemberg. (Erziehungs- und Unterrichtsanstalt.) Die Vorsteher der Anstalt beehren sich, hiemit anzuzeigen, daß an der Stelle des zum Pfarrer in Weil im Schönbuch ernannten bisherigen Direktors Strebel, der seitherige Helfer Wunderlich in Winterbach die Leitung der Anstalt übernommen hat, daß diese auf der bisherigen religiösen und intellektuellen Grundlage, wie sie in dem beigefügten Plane ausgesprochen ist, auch fernerhin ihren ruhigen und sichern Gang fortgehen wird, und daß uns auch die bisherigen Mitvorsteher: Herr Oberkonsistorialrath Dr. von Klaiber und Herr Professor Klumpp in Stuttgart ihren fortdauernden Beirath zugesagt haben. Möge Gott unserm Unternehmen wie bisher seinen Segen verleihen!

Stetten, im Juni 1844.

Die Vorsteher der Anstalt:
Wiedersheim, Hofkameralverwalter.
Wunderlich, Direktor.

[B.753.1] Nr. 9033. Ettlingen. (Mundtodterklärung.) Sebastian Schlotterer von Steinhäußel wird wegen verschwenderischen Lebenswandels im ersten Grad für mundtodt erklärt, und es kann Derselbe ohne Zustimmung des für ihn aufgestellten Aufsichtspflegers, Joseph Wagner von Schielberg, keines der im L.R.S. 513 genannten Rechtsgeschäfte rechtsgültig vornehmen.

Ettlingen, den 17. Juni 1844.

Großh. bad. Bezirksamt.
v. Hunoltstein.

Staatspapiere.

Paris, 18. Juni. 3prz. konsol. 84.35. 4½proz. 113. —. 4proz. 108. 20. 5proz. konsol. 122.15. Bankaktien 3060. —. Stadtoblig. 1470. —. St. Germaineisenbahnaktien —. —. Versailler Eisenbahnaktien, rechtes Ufer 375. —. linkes Ufer 246¼. —. Orleanser Eisenbahnaktien 970. —. Straßburg-bas. Eisenbahnakt. 235. — Blg. 5proz. Anleihe 104. (1840) 105⅝ (1842) 109. römische do. 104¼. Span. Akt. 30⅞. Pass. —. Neap. 99. 60.

Wien, 15. Juni. Bei der heute dahier stattgehabten 15. Verloosung der fürstl. Esterhazy'schen 40 fl. Loose sind auf nachstehende Nummern die Hauptpreise gefallen: Nr. 26.455 40,000 fl., Nr. 39.569 8000 fl., Nr. 67.600 3000 fl., Nr. 7062 und 22,331 jede 1500 fl., Nr. 170 609, 67,146, 75.263, 34.005 jede 500 fl., Nr. 29,197, 74,956, 77,188, 147,535, 124.605 jede 400 fl., Nr. 53,031, 95,953, 141,085, 39 202 101,215, 44 581 jede 200 fl., Nr. 37,932, 13,423, 46 011, 169 532, 136.694, 87.876, 134,098, 137 565, 46,957, 17,150, 12,902 125,098, 158.280, 67.971, 64,458, 96,806, 46,615, 172 221, 86.602, 79,292 jede 100 fl.

Wien, 15. Juni, 5prozent. Metalliques 110⅞, 4prozent. 101¼, 3prozent. 77, 1834er Loose 148½, 1839er Loose 126¼, Esterhazy —, Bankaktien 1631, Nordbahn 136½, Mailänder 109½, Gloggnitz 114½.

Frankfurt, 19. Juni.		Prz.	Papier.	Geld.
Österreich	Metalliquesobligationen	5	—	113 9/16
„	„	4	—	103
„	„	3	—	79⅝
„	Wiener Bankaktien	3	—	2010
„	„ „ per ultimo		—	2010
„	fl. 500 Loose do.		—	153¾
„	fl. 250 Loose von 1839		—	129¼
„	Bethmann'sche Obligationen	4	—	—
„	do.	4½	—	—
„	Wiener Stadtbanko	2½	—	—
Preußen.	Preuß. Staatsschuldscheine	3½	—	100¾
„	„ 50 Thlr. Prämienscheine		—	88⅛
Bayern.	Obligationen	3½	—	100½
„	Ludwigskanalakt. inc. d. v. C.		—	78¾
Baden.	Obligationen	3½	—	96⅞
„	L. A. à fl. 50 Loose von 1840		—	63⅞
Darmstadt	Obligationen	3½	—	97½
„	ditto	4	—	102⅝
„	fl. 50 Loose		76⅞	—
„	fl. 25 Loose		—	31
Frankfurt.	Obligationen	3	—	97¾
„	ditto	3½	—	102⅝
„	Taunusaktien à 250 fl.		—	370½
„	„ „ per ultimo		—	370¼
„	Eisenbahnobligationen	4	—	—
Nassau.	Obligationen bei Rothschild	3½	—	97½
„	fl. 25 Loose		—	28⅞
Holland.	Integralen	2½	60 5/16	60¼
„	Syndikats	3½	—	—
„	ditto	4½	—	—
Spanien.	Obligationen	3	—	34
„	Aktivschuld mit 7 C.		23⅝	23½
Portugal.	Konsols L. St. à 12 fl.	2½	—	45
Polen.	fl. 300 Lotterieloose		—	94½
„	do. zu fl. 500		—	94⅛
„	Diskonto		—	3¼

Geldkurs.

Gold.	fl.	kr.	Silber.	fl.	kr.
Neue Louisdor	11	4	Gold al Marco	377	—
Friedrichsdor	9	47½	Laubthaler ganze	2	43
Holl. 10 fl. Stücke	9	56	Preuß. Thaler	1	44⅞
Randdukaten	5	35	Fünffrankenthaler	2	20
20 Frankenstücke	9	30½	Hochhaltig Silber	24	18
Engl. Sovereigns	11	55	Geringh. u. mittelh S.	24	12

Mit einer Anzeigenbeilage, Nr 239 und 240 des Beiblatts und einer Anzeige, die Erziehungs- und Unterrichtsanstalt zu Stetten im Remsthale (im Königreiche Württemberg) betreffend.

Druck und Verlag von C. Macklot, Waldstraße Nr. 10.